Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 28 (1952-1953)

Heft: 20

Artikel: Das ABC des Schreckens

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-707984

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Einsatz der verstärkten Füs.-Kp. in Korea

In der Dezember-Nummer des Combat Forces Journal 1951 beschreibt Captain Sidney B. Berry den Aufbau und die Kampfführung des Company Combat Teams, oder in unsere Sprache übersetzt, der verstärkten Füs.-Kp. in Korea. Der Bericht ist in erster Linie deshalb interessant, weil er zeigt, wie es im Kriege tatsächlich gemacht wird und daß unsere taktischen Grundsätze gut sind.

Es waren vor allem drei Gründe, welche die Amerikaner in Korea zur Bildung von Company Combat Teams führten: Zunächst einmal die starke Kammerung des Geländes infolge des teilweise bergigen Charakters, dann die großen Frontbreiten der eingesetzten Verbände wegen des Mangels an Truppen und schließlich die Tatsache, daß es für die Bat.-Kdt. unmöglich war, das Bat. als Ganzes selbst zu führen.

Der Umfang der einer Füs.-Kp. zugeteilten Mittel ist je nach Auftrag, Gelände und Lage verschieden. Unterschiedlich ist auch die Art der Zuteilung: Der Füs-Kp.-Kdt. verfügt entweder über die Waffe selbst oder dann nur über deren Feuer. Dem Füs.-Kp.-Kdt. können zugeteilt werden: die Maschinengewehre, die Minenwerfer und die 75-mm-rückstoßfreien Geschütze der Schweren Waffen-Kp. des Bat., die 10,75-cm-Minenwerfer des Rgt., 105- und 155-mm-Hb.-Art. der Division, Flieger, Tanks und M-16-Zwitterfahrzeuge mit 12,7-mm-Vierlings - Maschinengewehren. Die 75-mm-rückstoßfreien Geschütze der Kp. werden in der Regel den Zügen unterstellt.

Die Hauptaufgabe des Kp.-Kdt. besteht darin, den Einsatz aller dieser zugeleiteten Mittel zu koordinieren. Zu diesem Zweck besitzt er ein ausgedehntes Funk- und Drahtnetz. Die Reichweite des SCR-536-Funkgerätes, das unserem Fox-Gerät entspricht, erwies sich oft als zu klein. Den verstärkten Füs.-Kp. wurden daher SCR-300-Geräte, welche eine doppelt so große Reichweite aufweisen, abgegeben. Wenn notwendig, wurden auch die Gruppenführer mit Funkgeräten ausgerüstet.

Wo ist im Angriff der Standort des Kdt. der verstärkten Füs.-Kp.? Der Verfasser ist der Ansicht, daß diese Frage von jedem Führer auf Grund von Erfahrungen selbst beantwortet werden müsse. Er empfiehlt, direkt mit oder hinter dem Angriffszug zu folgen, der voraussichtlich den größten Teil des Kampfes zu bestreiten hat, und wenn zwei Züge weit voneinander getrennt angreifen, mit dem Reservezug (support platoon) in der Mitte vorzugehen. Der Feldweibel (first seargent) ist für den Nach- und Rückschub verantwortlich. Der executive officer überwacht den Einsatz der verschiedenen Unterstützungswaffen. Der Kp.-Kdt. bezeichnet ihm laufend die zu bekämpfenden Ziele.

Die Munitionsausrüstung jedes Gewehrschützen besteht aus mindestens 150 Patronen und 3 bis 5 Handgranaten (Rauch- und Splittergranaten). Die Munitionsmenge für die Kollektivwaffen hängt im wesentlichen vom Gelände und den für den Transport zur Verfügung stehenden Leuten ab. Für den raschen Abtransport der Verwundeten werden jedem Angriffszug ein Sanitätstrupp mit einer Bahre mitgegeben. Der Kp. steht für den Transport von Munition, Verpflegung, Bahren, Verbindungsmitteln, Verwundeten ein Detachement von 20 bis 30 Koreanern zur Verfügung.

Es hat sich als taktisch richtig erwiesen, den Angriff auf eine Höhenstellung über die wenn auch oft sehr schmalen Ausläufer vorzutragen. Den Unterstützungswaffen werden in der Regel folgende Aufgaben erteilt: den 75-mm-rückstoßfreien, und den Panzer-Geschützen Beschuß von erkannten und vermuteten Bunkern und Stellungen, den Maschinengewehren (Mg. Z. des Bat. und Vierlinge der Zwitterfahrzeuge) Niederhaltefeuer auf die vom Feind besetzten Abhänge; der Artillerie Ziele am Vorderhang (offene Stellungen werden mit Aufschlag-, verdeckte mit Verzö-

Forts. S. 364

Das ABC des Schreckens

Wohl niemand wünscht, daß die apokalyptischen Visionen eines künftigen Krieges, dem Atom-Bomben und -Artillerie, bakteriologische und chemische Waffen ihren schrecklichen Stempel aufdrückten, eines Tages Wirklichkeit würden. Die Heerführer aller Länder jedoch müssen sich für diese Eventualität vorbereiten, auch die Verantwortlichen der Schweizerischen Armee. Zwar wird die neutrale Schweiz niemals solche Waffen gebrauchen — sie könnte es wohl auch gar nicht, weil das Mittel erfordert, welche die Kräfte eines kleinen Landes übersteigen — aber sie hat sich doch auch auf die Abwehr eventueller Angriffe zu rüsten. Diesem Zweck dienen die ABC-Kurse, in welchen gegenwärtig Offiziere, die in ihrem zivilen Beruf Chemiker, Physiker, Bakteriologen sind, mit den theoretischen und praktischen Erkenntnissen der ‚modernen' Kriegsführung vertraut gemacht werden. Sie sollen später in Stäben als Berater für Truppenführer und Mannschaften wirken.

---

① *An einem strahlend schönen Tag führen die ABC-Offiziere eine Vernebelungsübung durch. Im Gebüsch eines Waldrandes versteckt entzünden sie Petarden, werfen sie ins Gelände und erzeugen damit lustige Rauchwölklein. Wenige Augenblicke später verdichten sich die aber zu einem richtigen Nebelschleier, durch den man sich schemenhafte Gestalten bewegen sieht. Neue, größere Petarden erzeugen zischende Rauchpilze. Dicke, grauschwarze Nebelschwaden wälzen sich uns entgegen, und bald stehen wir mitten im unheimlichen Halbdunkel eines Nebel-*

② *meeres. Ein beklemmendes Gefühl beschleicht einen, ähnlich dem, das wir als Kinder hatten, wenn wir in die Nacht hinausgehen mußten und uns die Gefahren ausmalten, die darin lauerten. Wir können uns vorstellen, wie es Soldaten zumute sein muß, die wissen, daß im Schutze solch künstlichen Nebels ein unsichtbarer Feind auf sie zuschleicht.*

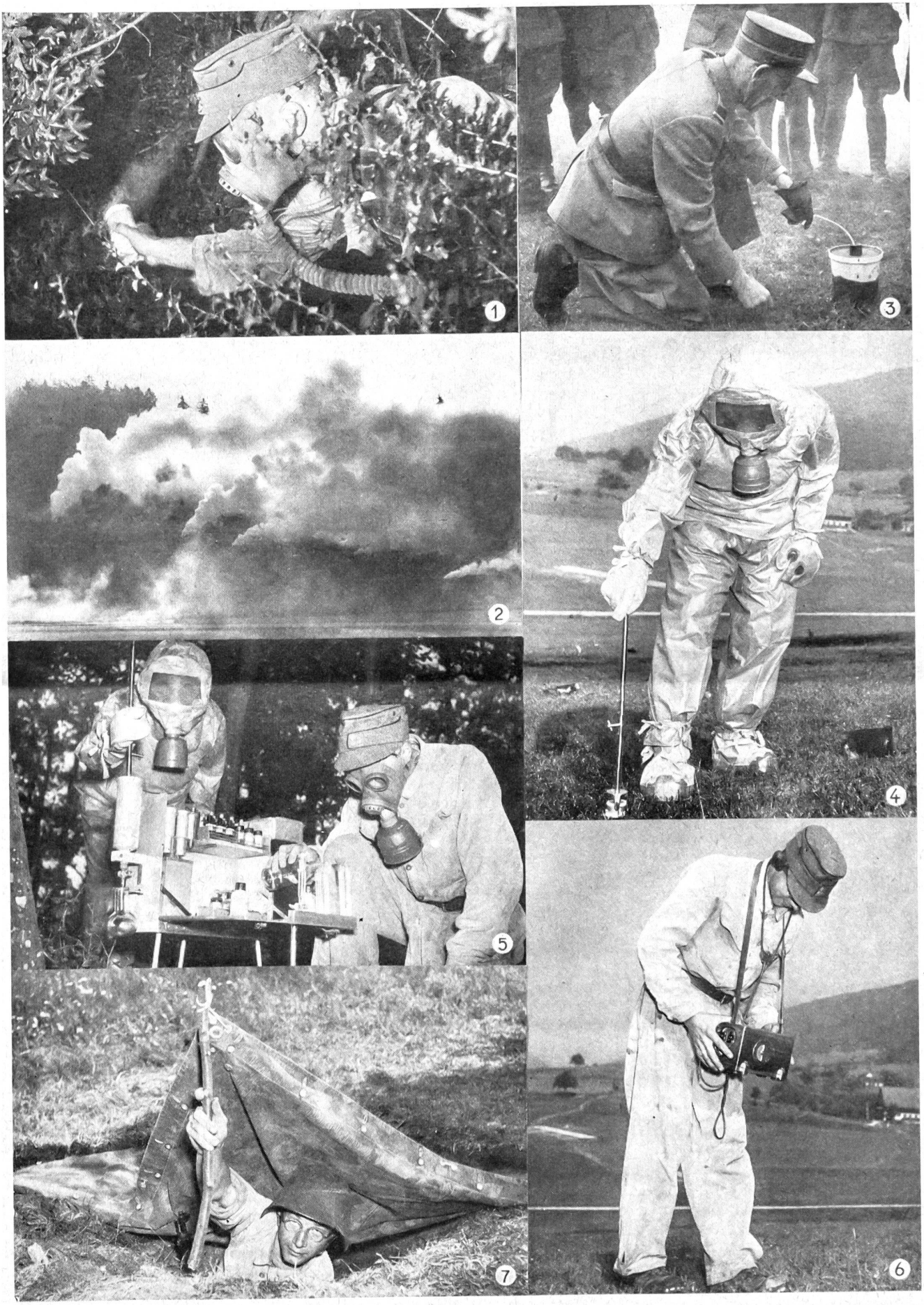
③ *Da mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß in einem künftigen Krieg Flugzeuge und Kanonen eines Feindes das Gelände mit chemischen Kampfstoffen verseuchen könnte, muß sich unsere Armee mit den Abwehrmöglichkeiten gegen solche Angriffe beschäftigen. Der Kursleiter, Major Keßler, legt hier Feuer an die Lunte, um einen Topf mit Yperit — markiert durch altes Oel — in die Luft zu sprengen.*

④ *Mit Gasmaske und Schutzanzug begibt sich ein Mann in das verseuchte Gelände, um Proben des Giftes zu holen.*

⑤ *In einem mobilen Kleinlaboratorium kann der Kampfstoff an Ort und Stelle identifiziert werden, so daß die Truppenführer sofort über dessen Eigenschaften Bescheid wissen, die nötigen taktischen Maßnahmen ergreifen und Verhaltungsmaßregeln an die Mannschaften geben können.*

⑥ *Der Geigerzähler, ein kleines, geheimnisvolles Kästchen, mit dessen Hilfe das Gelände auf Radioaktivität untersucht werden kann.*

⑦ *Bietet ein Schützenloch Schutz gegen Gasangriffe? Dieses Problem, über das vorher in der Theorie gerätselt wurde, wird nun in der Praxis an einem freiwilligen «Versuchskaninchen» ausprobiert, das nach einem ausgiebigen Tränengasexperiment mit einem lachenden und einem weinenden Auge ans Tageslicht steigt.* (Photos: Photopress, Zürich.)


1
2
3
4
5
6
7